

Zeitschrift:	Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	2 (1900-1901)
Heft:	2
 Artikel:	Zwei neue römische Inschriften in Basel und Kaiseraugst
Autor:	Burckhardt-Biedermann, Th.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-157238

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER für Schweizerische Altertumskunde. INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES.

Amtliches Organ des Schweizerischen Landesmuseums, des Verbandes
der Schweizerischen Altertumsmuseen und der Schweizerischen Gesellschaft für
Erhaltung historischer Kunstdenkmäler.

Neue Folge. Band II.

Herausgegeben von dem Schweizerischen Landesmuseum.

Nr. 2.

ZÜRICH

August 1900.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3. 25. Man abonniert bei den Postbüros und allen Buchhandlungen, sowie auch direkt bei dem **Bureau des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich**. Den Kommissions-Verlag für das Ausland besorgt die Buchhandlung Fäsi & Beer in Zürich.

*Sämtliche Beiträge und Mitteilungen für den „Anzeiger“ bitten wir gefl. unter der Aufschrift „Anzeiger“ an die **Direktion des schweizerischen Landesmuseums in Zürich** zu senden.*

Zwei neue römische Inschriften in Basel und Kaiseraugst.

Von Th. Burckhardt-Biedermann.

1. *Inschrift zu Basel.* Im Winter 1899 auf 1900 wurden bei Anlass der Korrektion des Birsigs auf dem Fischmarkt in den dem Flusslauf benachbarten alten Grundmauern mehrere römische Steine gefunden, die als Bausteine verwendet waren. Einer davon, jetzt im historischen Museum, ist ein mächtiger Block mit Zahnschnitt und Geison aus demselben kreideartigen, weissen Kalk, der noch jetzt in der Umgebend von Laufen gefunden wird, und aus dem nicht nur viele Architekturstücke in Augst, sondern auch einige der in Basel hinter dem Münster gefundenen bestehen (vgl. Anzeiger 1895 S. 482 ff.). Auch dieses Fundstück weist auf einen grossen, monumentalen Bau. Ob er in Basel oder anderswo gestanden habe, lässt sich nicht sicher entscheiden. Bei dieser Gelegenheit kam auch der unterste Teil des ehemaligen, am Zusammenfluss von Birsig und Rhein erbauten „Salzturmes“ zu Tage. Sein einst behaupteter (schon von Spreng und Ochs bezweifelter) *römischer Ursprung* erwies sich als unrichtig: er zeigte keine römischen

Merkmale, sondern die Bausteine eines starken mittelalterlichen Befestigungsturmes.

Die Inschrift nun, ebenfalls in den kreideartigen, weissen Kalkstein eingehauen, wurde aus einer quer gegen den Birsiglauf, in der Richtung des alten Kronengässchens, tief im Boden laufenden Mauer gezogen. Sie ist von kräftigem Doppelrundstab eingefasst, jedoch rechts um wenige Buchstaben, unten um mindestens eine Zeile verstümmelt, jedenfalls bei der Bearbeitung zum Baustein. Die Buchstaben der ersten Zeile haben 0,09 m, die der zweiten 0,05, die der folgenden Zeilen 0,045 m Höhe und sind breit und tief eingehauen. Erhalten sind folgende:

I N H · D
D E A E · E P O
L · S O L L I V S F
..... O I I I V S ..

Zeile 1 und 2 lauten sicher: IN H · D · D / D E A E · E P O N A E. Der letzte Buchstabe von Zeile 3 scheint ein F zu sein, vielleicht auch ein R, jedenfalls kein E, da am Fuss kein Querstrich nach rechts ansetzt, auch kein P, da der mittlere Querstrich an den senkrechten Schaft anschliesst. In der vierten, unten lädierten Zeile ist jedenfalls wieder ein S O L L I V S zu lesen, dessen Vorname, entweder wieder L oder ein anderer, ausgefallen ist. Es ist also zu ergänzen und zu lesen: In h(onorem) d(omus) [d](ivinae) deae Epo [nae] L(ucius) Sollius F(elix?) L(ucius?) Sollius. Also weihen zwei Brüder (?) Sollius der Pferdegöttin Epona einen Altar oder ein Bild. Es ist dieselbe Schutzgöttin der Pferde, Maulesel und Esel, die in Germanien und sonst oft Widmungen erhielt, und deren Standbild in Ställen aufgestellt zu werden pflegte (vgl. Preller, röm. Mythol. S. 595 mit den Citaten). In der Schweiz kennen wir sie aus der Inschrift bei Mommsen inscr. Helv. Nr. 219 zu Solothurn, wo sie auf die Station der Militärstrasse von Aventicum nach Augst und deren Verkehr Bezug hat, vgl. Mommsen Hermes XVI. S. 457, anderer, zahlreicher Fälle nicht zu gedenken. Auch die Basler Votivschrift dürfte sich auf eine Strasse beziehen, wiewohl der Ort wegen der Verschleppung des Steines nicht zu bestimmen ist. — Was den Namen Sollius betrifft, so findet er sich wiederholt in Gallia Narbonnensis Z. B. C. I. L. XII, 1667. 2252. 2316. und in Gallia Cisalpina: C. I. L. V. 3469. 6094. — Herr Professor Zangemeister, dem ich einen Abklatsch übersandte, bestätigt mir die Lesung und erklärt, dass die Inschrift in das Ende des zweiten oder die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts zu setzen sei, da die Eingangsformel in h. d. d. zuerst unter Commodus vorkomme und die Namen der Dedi kanten jedenfalls vor die diokletianisch-konstantinische Periode gehörten. — Der Stein befindet sich jetzt im historischen Museum.

2. Inschrift in Kaiseraugst. Sie wurde innerhalb der Kastellmauern von Kaiseraugst im März 1900 gefunden bei den Fundamentierungsarbeiten eines Schulhauses, etwa einen halben Meter unter dem Boden. Der Stein ist wohl dahin aus der Stadt Augusta verschleppt, aber nicht — wie andere

der Art (s. Anzeiger 1893 S. 234 f.) — in die römische Kastellmauer verbaut; er lag frei in der Nähe der im Boden rechtwinklig verlaufenden römischen Mauern. Er ist ein harter, grauer Sandstein und misst in der Höhe über dem Sockel noch 0,325 m, da er oben abgebrochen ist; die Breite, die nach oben sich etwas vermindert, beträgt über dem Sockel 0,335 m. Die Buchstaben, 4—5 cm hoch, sind scharf und schön gehauen, haben überall noch Spuren roter Farbe. Die oberste der noch erhaltenen Zeilen hat am Anfang 1—2 Buchstaben ganz, zwei halb verloren; vor dem S muss ein I, vor diesem ein I, T oder P, vielleicht auch ein F verloren sein, am ehesten eines der letztern, da die Distanz grösser ist als zwischen I und S. Laut der Schlussformel bezeichnet die Inschrift die Weihung eines Altars, es fehlen also oben: der Name des Stifters im Nominativ und der des Gottes. An den Seiten ist der Stein unversehrt; er zeigt folgende Schrift:

II S · A / G
D I S P · H O R ·
· V · S · L · L · M ·

Ueber die Erklärung macht mir Herr Professor Zangemeister, dem ich einen Abklatsch zusandte, folgende, auf sorgfältiger Ueberlegung beruhende und von Herrn Professor Hirschfeld gebilligte Mitteilung, für die ich ihm auch öffentlich hiemit meinen Dank ausspreche. „Die Anfangszeichen sind als Nominativ zu fassen; es ist der Name des Dediikanter, also z. B. [Fort]is, Aug(usti servus), disp(ensator) hor. Wegen des letzten Wortes habe ich alle Bände des Corpus durchgesehen, aber kein anderes Beispiel gefunden, dagegen analoge Bezeichnungen. Es ist offenbar zu erklären: disp(ensator) hor(reorum) oder eventuell hor(rei). Letzteres halte ich deshalb für weniger wahrscheinlich, weil es sich um einen Verwaltungszweig handeln muss, dem der Dispensator vorstand, dazu aber ein einziges horreum nicht wohl passt. Interessant ist die Inschrift gerade deshalb, weil sie zeigt, dass dort ein bedeutender Complex von horrea existierte“. Als ähnliche Beispiele genetivischer Bezeichnung von Verwaltungszweigen eines kaiserlichen dispensator (servus Augusti) führt Zangemeister an: disp. legionis III Aug. in C. I. L. VIII № 3288, 3289, 3291; disp. classis: X, 3346; disp. castrorum: VI S. 1175; disp. hortorum Atticianorum: VI S. 1175; disp. villae Mamurrae: XIV, 2431; Disp. einer ganzen Provinz z. B. provinciae Pannoniae superioris: III 3960 und verschiedene andere.

Kaiserliche Sklaven als „dispensatores“ d. h. Rechnungsführer werden sowohl in der Verwaltung des kaiserlichen Hausvermögens, sei es des Kronsgutes oder der kaiserlichen Privatkasse, als auch in der Verwaltung der Getreideversorgung für Hauptstadt oder Reichsteile oft genannt. Ueber die Beamten der letzteren, um die es sich hier zu handeln scheint, vgl. Hirschfeld, röm. Verwaltungsgesch. (1877) S. 128 ff. und Philologus Bd. 29 (1870); im allgemeinen auch: Marquardt, Staatsverwaltung II L. 131. Ueber die hohe Stellung, welche solche Dispensatoren zuweilen einnahmen, s. Fried-

länder, Sittengesch. I, 4. Aufl. S. 121; über den rechtlichen Grund, warum man zu solchen Aemtern Sklaven nahm: Mommsen zu C. I. L. V Nr. 83. Nach Hirschfeld S. 137 müsste die Inschrift in eines der *beiden ersten* Jahrhunderte fallen, sofern sie sich wirklich auf die Getreideverwaltung, nicht auf das kaiserliche Kron- oder Privatgut bezieht. — Der Stein ist dem historischen Museum zu Basel einverleibt worden.

Die Ausgrabungen der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung in Vindonissa vom Jahr 1899.

Von Dr. Th. Eckinger.

Vorbemerkungen. Die Arbeiten des Jahres 1899 zerfallen in eine Frühlings- und eine Herbstcampagne, jene dauerte vom 20. März bis 20. Mai, diese vom 11. September bis 4. Dezember. Die Grabungen wurden ausgeführt von Herrn F. Corradi, der ein genaues Tagebuch führte und die nötigen Planaufnahmen besorgte und Skizzen anfertigte, mit drei Arbeitern, die bereits das dritte Jahr in unserm Dienste stehen, und beaufsichtigt durch die Mitglieder des Vorstandes der Antiquarischen Gesellschaft von Brugg und Umgebung unter Oberaufsicht der leitenden Dreierkommission, die aus den Herren Professor Dr. J. Hunziker in Aarau, Privatdozent J. Heierli in Zürich und dem Verfasser dieses Artikels besteht. In beiden Arbeitsperioden wurden nacheinander verschiedene, in keinem innern Zusammenhang stehende Objekte der Untersuchung unterworfen, und der ferner stehende Leser könnte leicht auf eine gewisse Sprunghaftigkeit, ja Planlosigkeit der Grabungen schliessen. Die Gründe hiefür liegen teils in der Natur und dem Zustand unseres Wissens über Vindonissa überhaupt, teils sind sie lokaler oder persönlicher Natur, deren Erörterung den engen Rahmen vorliegender Berichterstattung überschreiten würde. Es liegen uns nicht bestimmte Objekte zur Untersuchung vor, wie beispielsweise die Theater von Aventicum, Augusta und Vindonissa oder die Befestigungsanlage von Iringenhausen, sondern wir müssen uns in diesem Stadium der Voruntersuchung, in dem wir noch stehen, die Objekte erst suchen. Die Arbeiten dieses Jahres lassen sich folgendermassen gliedern:

I. Hauptarbeiten.

- A. Grabungen zur Feststellung der Lage der Lagerniederlassung.
 - 1. Im Osten auf dem Grundstück hinter dem Schulhause Windisch;
 - 2. Im Süden an der Fahrrainstrasse;
 - 3. Im Westen hinter der Anstalt Königsfelden.
- B. Gräberuntersuchungen an der Aarauerstrasse.
- C. Erforschung der Wasserleitungsverhältnisse.

II. Durch verschiedene Umstände herbeigeführte Nebenarbeiten.

- A. Grabungen nach den Resten einer Inschrift.